

## Schulreform in Engelbostel – nicht mit uns

### Die Engelbosteler Industrieschule für Mädchen

Das Projekt dieser Schulreform begann – wie könnte es anders sein – mit Widerstand und Streit. Vordergründig ging es um die Wiese, die der neue Küster und designierte Mädchenschullehrer erhalten sollte. Die Gemeinde Schulenburg wollte sie nicht hergeben, die Verwaltung der Altstadt Hannover protestierte und ließ die Grenzmarkierung plattmachen. Die Einwohner aus Engelbostel lehnten aber das Projekt einer separaten Industrieschule für Mädchen vollständig ab. Das Memorandum des Amtmanns E. F. Müller für den Konsistorialrat Uhle vom 3. Oktober 1794 macht uns mit der Sachlage vertraut:

*»Es ist seit etwa einem Jahr der Plan im Werke, die ansehnliche aus 160 Kindern bisher bestehende Dorfschule zu Engelbostel zu trennen, und für die Mädchens eine besondere Classe zu bestimmen, die zugleich zu einer Industrie Schule eingerichtet werden soll. Die Vacantz des Küsterdienstes machte dieses Projekt in so weit thunlich, daß dem neuen Küster die Bedingung gemacht wurde, separatim zu informieren, und sowohl die Mädchens im Christenthum, als auch in denen bei Industrie Schulen gewöhnlichen nützlichen Handarbeiten zu unterrichten.*

*In Ansehung eines für solche Industrie Schule anzulegenden Zimmers (denn vorhie unterrichteten Küster und Schulmeister den ganzen Númerum der Kinder in einer Stube) fand der Vorschlag mehrere Schwierigkeiten. In dem eigentlichen Schulhause fehlte es an Raum dazu, und ein vorzunehmender Anbau war nicht thunlich weil er den Kirchhof zu sehr beengt haben würde. Das Küsterhause hatte eben wenig den erforderlichen Gelass zu einer anzulegenden neuen Stube, und die Kirchspiels Gemeinde protestierte auch gegen alle darin vorzunehmende, nur blös auf den Nutzen von Engelbostel und Schulenburg abzweckende Veränderung. Man musste daher sich entschließen ein ganz neues und separates dem Küsterhause nahe genug liegendes Nebengebäude projectieren und ob wohl darüber noch kein Anschlag formiert worden, so dürften jedoch die Baukosten nicht höher als auf 70 bis 80 rthlr hinan gehen, und es also jetzt darauf ankommen, einen Fond woher diese Gelder zu nehmen seyn mögten, ausfindig zu machen.*

*Die Gemeinden Engelbostel und Schulenburg können aus eigenen Mittel die Kosten nicht bestreiten, zu mahl Schulenburg nicht abgeneigt ist, sich selbst in der Folge eine Schule für ihre Kinder, deren jedoch gewöhnlich nicht mehr als 30 sind, zu erbauen. Von des Herrn Abt Salfeld Hochwürden ist daher zu erkennen gegeben worden, das wenn die Schulgemeinde den Küsterdienst sollte verbessern wollen, als denn nach Maasgabe solcher Verbesserung eine Beyhülfe an baarem Gelde aus vorhandenen Stiftungen oder auch vom Königlichen Commerz Collegio zu erwarten seyn würde.*

*Man hat sich hierauf von Amtswegen dieser nützlichen Veränderung mit angenommen, und die Gemeinde Engelbostel und Schulenburg*

*vermocht, an einem guten, dem Küster belegenen Orte eine Wiese auszuweisen, deren Werth nach angeschlossenem Protocollo und Taxato auf 100 bis 125 rthlr, und zwar nach einem nicht übertriebenen Anschlage geschätzt worden, in dem es keinen Zweifel leidet, daß dieser Platz in der Folge bey gehöriger Cultur nicht jährlich 2 Fuder Heu jedes zu 4 rthlr gerechnet liefern könne.*

*Wider solche geschehene Ausweisung ist zwar am 30<sup>en</sup> vorigen Monats von der Altstadt Hannover bey Gelegenheit einer Hud und Weide Grenzbeziehung solemniter protestiert und der Aufwurf der Wiese in beyseyn der Herren Hof- und Consistorial-Räthe Falke und Heiliger wieder destruiert worden. Man zweifelt jedoch nicht, daß dem ohnerachtet der Consens der Altstadt dazu noch ertheilet werde, zu mahl man sich auch überhaupt mit derselben über Hud und Weide aus einander zu setzen vorhabens ist.*

*Die Separation der Knaben und Mädchen Schule ist übrigen schon seit vorigen Weihnachten mit gutem Erfolge zu Stande gekommen, und die Industrie Schule hat schon so vielen Nutzen geschafft, daß die Eltern der Kinder denselben schon jetzt einsehen müssen, wenn nicht Vorurtheil wie es bey einigen der Fall ist, ihnen die Augen blendeten.*

*Da in dessen der Küster, der bisher noch zu Stehlingen wohnte, sein Haus selbst beziehen muß, und das neue Industrieschulen Gebäude noch nicht aufgeführt ist, so wird es unvermeidlich seyn, die beyderley Geschlechts auf den bevorstehenden Winter wieder auf altem Fuß in einer Schule zu versammeln.*

...

*Langenhagen den 3ten Oktober 1794*

*E F Müller«*

Dem Memorandum legte das Amt seinerzeit eine Unterschriftenliste der Engelbosteler Bauern bei, die sich dagegen aussprachen. Sie verdeutlicht durch sehr unterschiedliche Schreibfertigkeit der Unterzeichner, dass eine bessere Schulbildung wirklich vonnöten war. Text und Schreibweise entsprechen dem Original:

*Weil die gemeinde Engelbostel wegen der Trennung der Schulle nicht ein laßen kan Also ist ihr wile daß die kinder wieder in eine schulle gehen sollen und sie sich auf anderes nicht einlaßen können.*

Daniel Baumgarte  
Christian Lübenhop  
Johan Heinrich Engelke  
Jobst Heinrich Plumhoff  
Christoff Mohrhoff  
Johan H. Mohrhoff  
Johan Friedrich Hebel  
Johann Heinrich Biester

**Cord Rals +++**

**Christian Langrehr +++**

**Jobst Heinrich Fredeking +++**

Conrad Tegmeyer  
Christian Harmann  
Gottlob Büttner

**Cord Hinrich Langer +++**

**Jobst Hinrich Marcks +++**

**Jobst Hinrich Döbke +++**

Jobst Hinrich ???  
Daniel Hanebuth  
Christian Tegmeyer  
Conrad Bösenberg  
Johann Heinrich Conrad Dittmer

**Jobst Döbke +++**

Hans Conrad Gosewisch  
Jobst Heinrich Döbke  
Jürgen Heinrich Riekenberg  
Johan Heinrich Baumgarte  
Jobst Heinrich Sotte  
Jobst Jürgen Hackeroth  
Heinrich Meier  
Jobst Heinrich Bube  
Johann Heinrich Witgreffe

**Christian Bösenberg +++**

Jobst Heinrich Dobeke  
Herman Hackeroth  
Jobst Hinrich Hackeroth  
Jobst Heinrich Biester  
Jobst Heinrich Großmann  
Jobst Heinrich Helle  
Jobst Heinrich Conrad Finke  
Johan Heinrich Hackeroth  
Conrad Garmus  
Jobst Heinrich Hanne  
Christian Hanebut  
Johan Heinrich Hanebutt  
Gerdt Heinrich Haas

46 Hauswirte haben unterzeichnet, acht davon mussten sich der bekannten drei Kreuze bedienen. Fast 20 % der Anwesenden waren also nicht in der Lage, ihren Namen selbst zu schreiben. Wir sollten diesen Wert nicht zu verächtlich beurteilen. Auch heute gibt es viele Mitbürger, die nicht lesen und schreiben können. Die Zahl der funktionalen Analphabeten<sup>1</sup> in Deutschland wird auf 7,5 Millionen geschätzt.

Warum wollten die Einwohner von Engelbostel und Schulenburg nicht, dass ihre Töchter getrennt von den Knaben in einer neuartigen „Industrie-Schule“ unterrichtet wurden? Um Antworten auf diese Frage zu finden, muss man zunächst eine Vorstellung von dieser neuartigen Schulform gewinnen, die man 1771 erstmals in Böhmen einführte. In Kurhannover wurde die erste Industrieschule 1784 in Göttingen gegründet. Weil die Obrigkeit diese Schulform durchaus förderte, konnte das Fürstentum Calenberg am Anfang des 19. Jahrhunderts immerhin 18 davon aufweisen.

Im „KRÜNITZ“, dem im 18. Jahrhundert führenden und außerordentlich umfangreichen Lexikon kommt der Begriff „Industrieschule“ mehrfach vor. Die Autoren geben folgende Begriffsdefinition:

»**Schule (Arbeits=)**, Industrie=Schule, Schulen, welche für die ärmeren Volksklassen bestimmt sind, um sie an die Arbeit zu gewöhnen. Dergleichen Schulen sind gewöhnlich mit den Lehrschulen sowohl in den Städten, als auf dem platten Lande verbunden. Die Erwerbsschulen in den großen Städten, namentlich in Berlin, gehören auch zu dieser

---

<sup>1</sup> Sie können etwas lesen, wohl auch den Namen schreiben, mehr aber nicht, obwohl sie die Schulpflicht erfüllt haben.

Gattung Schulen. Die Kinder werden darin nicht nur umsonst unterrichtet, sondern ziehen auch noch einen Theil der Früchte ihrer Arbeit in baarem Gelde; ...«

Das Projekt war vielleicht etwas für die Städte. Auf dem Lande aber mussten und konnten Kinder arbeiten. Sie wurden auf den Höfen gebraucht. Deshalb stellten sich viele Eltern schon dem gewöhnlichen Schulbesuch im Sommer entgegen. Das war auch in Engelbostel der Fall.

Kurz nach dem Scheitern des Projekts „Industrieschule“ sollte die Schule in Engelbostel zwei Lehrer erhalten, weil sich zu viele Kinder in der Schulstube drängten. Auch das wollten die Bauern im Dorfe nicht, denn es war mit Kosten verbunden. Sie schrieben deshalb im Namen der Gemeinde, dass es ihnen vollkommen unmöglich sei, die Schule zu verbessern.

Kirchenrat Uhle entgegnete dem Schreiben am 18. März 1797 [gekürzt]:

*»Das Schreiben der Gemeinde ist nur eine ummäntelte Widersetzlichkeit, die darauf hinausläuft: es soll so bleiben, wie es immer gewesen ist.*

*Die Klagen über Not, Einquartierung und Durchmärsche stimmen nicht, denn davon sind sie „notorisch“ verschont geblieben.*

*Ihre letzte Ausführung widerspricht der ersten, sie könnten daher sehr wohl eine weitere Schulstube gebrauchen. Sie wollen nur nicht die Kosten tragen.*

Stückweise Widerlegung der vorgebrachten Gründe:

*1. Die Kirchencommissarien haben mehrfach berichtet, dass die Schulstube so eng sei, dass man kaum auf einer Seite herum gehen könne, als nur die Hälfte der Schulkinder versammelt war. Die gesunde Vernunft erweist, dass ein Zimmer von 20 Fuß (6,6 m) im Geviert für 120 Kinder nicht groß genug sein kann.*

*2. Man muss zugeben, dass zwei Lehrer mehr bewirken können als einer, aber es ist eine ungeheure Einrichtung, wenn in oben genannter Schulstube zwei Lehrer von Martini bis Ostern zugleich unterrichten. Die Aussage ist einfach nicht wahr.*

*3. Die Aussage, ihre Kinder seien die besten Schüler, steht den Einwohnern nicht zu. Die vorigen Superintendenten als Zeugen leben nicht mehr. Das Lob des gegenwärtigen Superintendenten beweist die günstige Folge der Trennung. Es würde noch besser sein, wenn die Kinder den ganzen Tag in zwei Schulstuben unterrichtet würden.*

*4. Wenn die Kinder außerhalb der Schule herum laufen, ist es die Schuld der Eltern, wenn sie sie nicht zur Arbeit anhalten.*

*5 Jede Neuerung ist erst ein Versuch, aber man behält sie bei, wenn sie besser ist, als alte Missbräuche.*

*6. Die Armut der Gemeinden ist nur ein Vorwand, Schulenburg wollte vor kurzem eine eigene Schule bauen. Außerdem entfällt auf jeden Einwohner*

*bei 180 rtlr Bausumme nicht so viel, um großes Aufhebens davon zu machen. eine gesonderte Schule für Schulenburg ist nicht erforderlich, weil der Ort nur ein paar Straßen lang von Engelbostel entfernt ist. «*

Abschließend riet Uhle, die Sache vor die königliche Regierung zu bringen, die der Gemeinde den Bau befehlen könnte. So kam es dann auch. Für den Bescheid über ihre Bittschrift musste die Gemeinde zudem Gebühren begleichen. Sie wurde mit einem Reichstaler und 21 Gutegroschen schmerzlich zur Kasse gebeten.

Nachdem die Einführung der Industrieschule für Mädchen nicht geklappt hatte, versuchte die Schulbehörde im Jahr 1856 erneut eine „neue“ Schulform in Engelbostel einzuführen. Dieses Mal handelte es sich nur um die Aufteilung nach Jahrgängen. Die Kleinen sollten die Elementarschule bei einem Hilfslehrer besuchen, die größeren Kinder sollte Küster Klingemann übernehmen. Der Hintergrund dieser Reform lag im Ausscheiden des Organisten und Schullehrers Brosang, der anscheinend nicht gut getan hatte. Deshalb schrieb man am 25. November 1855 seitens des Konsistoriums, dass das Schulwesen in Engelbostel sich nicht in befriedigendem Zustand befinde. Zur Hebung desselben werde die Teilung der Schulkinder in zwei Klassen erwogen. Der Küster Klingemann sei zwar 1820 auch mit der Verpflichtung als Lehrer eingestellt worden, hatte aber nicht unterrichtet. Er sollte daher geprüft werden. Bereits damals hätte eine Elementar-Klasse eingerichtet werden sollen. Das wäre aber nicht geschehen. Die Tüchtigkeit des Organisten und Schullehrer Brosang wäre zweifelhaft. Man beließe ihn im Amt bis die angestrengte Disziplinar-Untersuchung abgeschlossen sei. Über seine Qualität soll noch berichtet werden.

Dieser Bericht scheint nicht vorteilhaft ausgefallen zu sein, denn im Laufe des Jahres 1856 sichtete man Kandidaten für die vorgesehene Grundschulklasse. Am 27. September 1856 wurde dann die Einrichtung der Elementarklasse in Engelbostel verfügt. Als Lehrer sollte einer der beiden Seminaristen Bostel oder Honigbaum gewählt werden. Dazu legte das Konsistorium folgende Konditionen fest:

*„Der Lehrer erhält freie Wohnung auf Kosten der Gemeinde, vollständig freie Speisung durch den Küster Klingemann, wobei die Qualität der Kost<sup>2</sup> ggf. durch den Ortsgeistlichen zu beurteilen ist. Ggf. ist ein Aequivalent nach Ermessen des Ortsgeistlichen zu reichen. Im nächsten Wintersemester erhält der Lehrer ein Bargehalt von 20 Talern. Dieser Betrag darf nicht zu Lasten der ersten Lehrerstelle gehen. Auch für diese Stelle sind demnächst Festlegungen zu erwarten.“ [gekürzt]*

Dazu musste man sich nunmehr in Engelbostel bequemen. Das Schulwesen ging zudem mehr und mehr in die Hand des ab 1866 preußischen Staates. Aus dieser Zeit ist noch das 1879 errichtete Schulgebäude an der Kreuzwippe erhalten. Es zeigt noch den Aufbau als kombiniertes Lehrerwohnhaus mit Scheune und Klassenräumen. Das große Scheunentor neben den Wohnräumen weist noch auf die frühere landwirtschaftliche Nutzung hin, denn Lehrer auf dem Lande erhielten zur eher mageren Entlohnung immerhin Garten, Wiese und Acker, um ihren Lebensunterhalt zu verbessern.

---

<sup>2</sup> Eine damals wichtige Festlegung. Man hatte Kostgänger nicht gern und „speiste“ sie daher mit schlechtem Essen „ab“.



*Gesamtansicht der Schule von 1879*